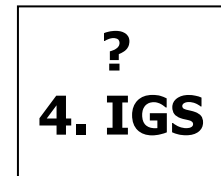


Aktion: 4. IGS in Braunschweig



<http://www.igs.unser-braunschweig.de/>

Liebe IGS-Freunde,
ich möchte nach der Stellungnahme von Prof. Matthias v. Saldern (INFOBrief 41) zu dem **ZEIT-Artikel vom 03.01.08 mit der Fend-Studie**, den Leserbrief von Herrn Kastner in der HAZ nicht vorenthalten.

Titel des ZEIT-Artikels: „Schwerer Weg nach oben. Das Elternhaus entscheidet über den Bildungserfolg – unabhängig von der Schulform“

Leserbrief zur Fend-Studie (Herbert Kastner, Hildesheim, 05.01.2007)

Wie bei PISA oder dem OECD-Gutachten kann jede Untersuchung je nach dem eigenen Standpunkt unterschiedlich interpretiert und gewertet werden. Einen solchen Eindruck vermittelt auch die o.g. Überschrift zu einer Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse einer Studie von Helmut Fend („Die Zeit“, Nr.2 vom 03.01.2008). Der kurze Artikel verschweigt Aussagen Fends, die eine differenzierte Beurteilung der Studie verlangen.

Dass das Elternhaus über den Bildungserfolg seiner Kinder am wirksamsten entscheidet, bleibt unbestritten. „Auch Familien der Bildungsschichten müssen also nicht befürchten, bei Gesamtschulen die Bildungsziele für ihre Kinder weniger realisieren zu können“. Ebenso unbestritten ist, dass „für die meisten Kinder die Schule die wichtigste, wenn nicht die einzige Chance des sozialen Aufstiegs ist“.

Solange die Schule die Kinder „bei sich“ hat und sie durch innerschulische Maßnahmen leistungsgerecht individuell fördert, kann sie „die soziale Selektivität durchaus reduzieren“ (Fend) und ist daher gerechter. Ganztagschulen, die nicht gegen die Bemühungen bildungsmotivierter Elternhäuser handeln, und integrative oder kooperative Bildungsgänge über die Sekundarstufe I (5. bis 10. Schuljahr) hinaus erhöhen die Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit und stärken die Integration. Dies sind die wichtigen sozialpolitischen Ziele für eine demokratische Gesellschaft.

Auch Fend ist der Meinung, dass eine frühe Einteilung der Kinder in verschiedene Bildungsgänge nach der vierten Klasse wie im gegliederten Schulsystem nicht zu rechtfertigen sei, so lange sie für einige Kinder durch die Festlegung auf einen bestimmten Bildungsgang nur zu einem Ende nach dem 9. oder 10. Schuljahr führe.

Dass aus demografischen Gründen in einzelnen Regionen Schulen zusammengelegt werden, schließt Fend nicht aus. Für sinnvoll hält er die Konzentration aller Bildungsgänge in einer Schule, in der schulintern pädagogisch, das heißt auch differenziert gearbeitet würde. Eine jede Organisation der Bildungsgänge ist dann akzeptabel, „wenn sie zu Durchlässigkeit – nicht nur von oben nach unten - und einer optimalen pädagogischen Förderung führt“. In jedem Fall muss die pädagogische Gestaltung der Schule im Vordergrund stehen. Dass das in einer Gesamtschule gelingen kann, hat die Verleihung des „Deutschen Schulpreises“ an die Robert-Bosch-Gesamtschule in Hildesheim bewiesen.

Fends Studie bezieht sich auf eine Untersuchung von Gesamtschulen in Hessen. Da die Strukturen von Gesamtschulen unterschiedlich sind und es auch unter Gesamtschulen gute und weniger gute gibt, müssen die Ergebnisse „auf ihre Verallgemeinbarkeit hin sorgfältig überprüft werden“. Seine Studie – er führte in den 70er Jahren eine Gesamtschuluntersuchung auch in Niedersachsen durch - ist in jedem Fall zu begrüßen, zeigt sie doch, dass Gesamtschulen auf dem richtigen Weg zu einer Schule der Zukunft sind.

<http://www.unser-braunschweig.de>